



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

596 (22.12.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-319561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-319561)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direction u. Buchhaltung 1448

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 596.

Mittwoch, 22. Dezember 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Nervosität in Ostasien.

In den letzten Tagen kamen mehrfach beunruhigende Nachrichten aus dem fernen Osten, als wolle dort ein neues Ringen zwischen Russland und Japan anheben. Ganz klar erkennt man natürlich aus der Ferne nicht, ob die Wolken nur in den Zeitungen oder ob sie wirklich am politischen Horizont der beiden Völker auftauchen, die mit zwingender Notwendigkeit immer und immer wieder feindselig aufeinanderprallen werden, so lange um die politische Vorherrschaft in Ostasien gestritten wird. Immerhin verdienen die vorliegenden Meldungen einige Aufmerksamkeit, so schwer es auch ist, ihren Ursprung und ihre Zuverlässigkeit nachzuweisen. Die Nachrichten, daß der Frieden in Ostasien gestört werde, stammen zumeist aus der Petersburger Presse und man kann fragen, ob sie nicht mit der künstlichen Erzeugung von Nervosität bestimmte Tendenzen verfolgen. Nach Meldungen aus Berlin hat die russische Regierung selbst mehrfach erklärt, daß Gründe zu Befürchtungen nicht vorlägen, dem gleichen Optimismus gebe die japanische Regierung sich hin, und in Berliner politischen Kreisen (auch denen des Auswärtigen Amtes?) hält man den amtlichen Optimismus der beiden Regierungen für durchaus begründet, eine Stärkung des Friedens werde jetzt sicher nicht zu erwarten. Wir wollen nicht sagen, daß es nicht so sei oder sein könne; immerhin erinnern wir uns, daß unsere amtlichen Kreise auch vom Ausbruch des letzten russisch-japanischen Krieges vollkommen überrascht worden sind.

Was liegt nun an Tatsachen vor, aus denen die beunruhigenden Nachrichten ihre Nahrung ziehen? Von beiden Seiten werden fieberhafte Rüstungen gemeldet. Nach einem Londoner Telegramm unserer heutigen Mittagsausgabe melden englische Blätter, daß in den nächsten Tagen 50 000 Mann nach der mandchurischen Grenze abgehen werden; natürlich lebhaft beunruhigend in Russland. Die „Neue freie Presse“ brachte gestern über Berlin die Petersburger Meldung, Russland nehme im fernen Osten umfangreiche Truppenverlegungen vor. Von Frunski seien 50 000 Mann mehr nach Osten vorgezogen worden. Die Gesamtstärke der dort stehenden russischen Truppen betrage nunmehr ungefähr 250 000 Mann. Wie von russischen, so laufen von japanischen Rüstungen bage und unkontrollierbare Gerüchte um. Nach einem Petersburger Privattelegramm im gestrigen Abendblatt des „Mannh. Gen.-Anz.“ hielt das aus Japan toebend zurückgekehrte Reichsratsmitglied Glejmer in Gegenwart vieler Generale, des Admirals Dubassow, des Grafen Witte und des Kommandirektors des Ministeriums des Innern einen Vortrag über Japan und machte sensationelle Enthüllungen über Kriegsvorbereitungen Japans an der russisch-japanischen und an der russisch-koreanischen Grenze. Nach offiziellen Daten, die Glejmer mitteilte, kann Japan schon jetzt eine Armee von 1 700 000 Mann ins Feld stellen. Ausführlicher als dieses Telegramm äußert sich das

Moskauer Blatt „Ruskoje Slovo“ über angebliche japanische Rüstungen. Der Spezialkorrespondent des Blattes meldet aus Chardin:

Tag für Tag kommen höhere japanische Offiziere nach der Mandchurei. Japans Streben ist, von China die Erlaubnis zu erlangen, daß man japanische Truppenteile und zwar nicht in Gestalt von zwölftägigen Refereuten, sondern in voller Ausrüstung durch die Mandchurei passieren lasse. Ferner steht fest, daß die Japaner ununterbrochen an der koreanischen Grenze Truppenanhäufungen vornehmen unter dem Vorwand, daß dies geschehe, um die Koreaner im Schach zu halten. Auch kommen nach Chardin unter Wahrung strengsten Inzognitos hohe japanische Offiziere und ebenso fällt auf, daß von Japanern Lebensmittel aller Art in großer Zahl in riesenhafte Mengen und für abnorm hohe Preise angekauft und diese entstehenden Provisionslager in der südlichen Mandchurei angelegt werden. Außerdem kommen aus der Mongolei Nachrichten, denen zufolge auch dort längs der russischen Grenze von seinen japanischen Offiziere Expeditionen unternommen werden, die eine genaue Erkundung der geographischen und sonstigen Verhältnisse des Landes zum Zweck haben. Auch die Chinesen glauben an die Kriegsgefahr, und es heißt sogar, die Peking-Regierung wolle sich an die russische und japanische Regierung mit einer Note wenden, in der die Bitte ausgedrückt sei, daß die Mandchurei nicht als Kriegsschauplatz gewählt werden möge. Auch aus Ladivostok wird berichtet, daß dort dieselbe pessimistische Beurteilung der Lage herrscht.

Das sind die wesentlichsten heute vorliegenden Alarmnachrichten, die die russische Gesellschaft beunruhigen, aus denen sie auf feindselige Absichten Japans glaubt schließen zu sollen. Die russische Regierung läßt nach Kräften diese Nervosität zu erlösen. Die Publikation des Glejmerischen Vortrages hat sie verboten, außerdem läßt sie offizielle Beruhigungspulver, eins nach dem andern vom Stapel, die Beziehungen zu Japan seien die besten, beide Staaten seien bemüht, alle gemeinsamen Interessen berührende Fragen friedlich zu lösen, ein Konflikt sei ausgeschlossen. Papier ist geduldig, auch offiziell. Herr Jewolski hat es aber verabsäumt, in der Reichsduma die schließlich gewünschte Aufklärung über die Verhältnisse im fernen Osten zu geben. Er schweigt und dieses Schweigen wird nicht zur Beruhigung beitragen. Warum spricht er nicht ganz offen vor der Volksvertretung, wenn die Verhältnisse so friedlich, wie die offiziellen Versicherungen sie malen? Und man bemerkt auch, daß Jewolski selbst „der Mann mit dem ganz leichten Herzen und der ganz ungeschickten Hand“, vor einigen Tagen bei irgend einer offiziellen Gelegenheit zugeben mußte, es sei ihm bekannt, daß Japan die Verstärkung seiner Rüstung mit ungehörlichem Aufwand, großer Eile und Energie betreibe.

Das ist die Situation im fernen Osten wie sie sich aus der Ferne übersehen läßt. Wie sie sich weiter entwickeln wird? Man weiß selbstverständlich auf die böse Lage Russlands hin und auf die mangelnde finanzielle Kriegsvorbereitung Japans, die die Befürchtungen der im fernen Osten wohnenden Russen übertrieben erscheinen lasse, Befürchtungen, denen aber im geheimsten doch auch die amtlichen Kreise Russlands sich auswendem nicht verschließen. Daß die Lage nicht ohne Ernst, das dürften folgende Aeußerungen des Reichs- u. Engelhardt beweisen, die er im „Tag“ zur Lage in Ostasien macht:

Es ist schwer zu leugnen, daß Japan auf dem asiatischen Kontinent sich eine Expansion vorgesehmet hat. Man verliert etwas-

wenden: dieser Ausdehnung sind Grenzen gezogen. Japan will über Korea und die südliche Mandchurei nicht hinausgehen. Eine solche Restriktion widerspricht nur leider geschichtlicher Praxis. Verfolgt ein harter Staat, ein unternehmendes Volk Expansionspolitik, so schreibt es sich dabei keine Grenzen vor. Es bewegt sich vielmehr durchaus instinktiv auf der Linie des schädlichsten Widerstandes vorwärts, solange, bis ein Mächttiger ihm Halt gebietet. Hat etwa die russische expansive Stoßkraft irgendwo freiwillig Halt gemacht, oder England, als es halb Frankreich besaß, oder die Osmanen, die mongolischen Welteroberer, der Korje? Wir wollen gewiß alle Hoffnungen wahren, aber es wäre doch Torheit, an eine Böttigung Japans zu glauben. Vielleicht werden Ereignisse auf dem Welttheater es auf Eroberungen im asiatischen Archipel, auf Australien und dessen Inselwelt hindrängen. In späterer Zukunft sogar wahrscheinlich. Zunächst aber sind es die dem Russenlande gegenüberliegenden Küsten und Binnenländer, auf denen es Wurzeln schlagen wird. Grenzbevölkerung hat eine gute politische Nase. Die Nervosität im Amur- und Nihongebiet sollte von der Regierung nicht so von oben abgetan werden als eine unbegründete Erscheinung. Behauerlich ist es, daß gerade die heutige Regierung für die Sicherheit jener gefährdeten Provinzen bisher nichts Beseitigendes getan hat.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Dezember 1909

An die Auslandsdeutschen.

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlichen die „Alldeutschen Blätter“ folgende, leider nur zu sehr berechtigte Mahnung an die Deutschen im Auslande:

Mit Recht rühmen sich die Engländer, in ihren Kolonien Millionen von Fremden aufgezogen zu haben, wogegen man nie gehört habe, daß irgend eine Gruppe Englischsprechendes von einer anderen Rasse aufgezogen worden wäre. Wann wird das seit mehr als einem Menschenalter geachtete deutsche Volk das Recht haben, mit gleichem Stolz von der „deutschen Räumlichkeit und Zähigkeit in der Festhaltung seiner Eigenart zu reden? Und wäre die Bewahrung deutscher Lebensunter Volkstrennung nicht die schönste Betätigung der vielgerühmten deutschen Treue? — Wie aber denken die Engländer über die Deutschstammverleugner? Nun, das „Südafrikanische Gemeindeflatt“ in Kapstadt brachte das kürzlich folgende Beitrag: Es wird den Deutschen, die ihre Muttersprache nicht hochhalten, oft zur Beschämung vorgehalten, daß gebildete Engländer gerade die Deutschen hassen, die in Sprache und Sitte Deutsche sind und bleiben wollen. Je möchte zum Beweise dafür hier einige Aeußerungen von gebildeten Engländern über Englisch redende Deutsche anführen:

1) In einer Schulvorstandsitzung kam die Rede auf das Deutschstum. Ein deutsches Mitglied des Vorstandes meinte, die Frage würde sich von selbst lösen; eine Gefahr liege nicht mehr darin, die deutsche Sprache würde hier bald der Vergangenheit angehören, da die meisten deutschen Häuser ja schon englisch seien. Unmittelbar darauf ergriff ein Engländer das Wort und erklärte: „Ich wünsche, daß die deutschen Kinder in diesem Lande ihr deutsches Gefühl beibehielten; ich würde nicht viel von ihnen halten, wenn sie es nicht täten.“

2) In einer Schulvorstandsitzung kam die Rede auf das Deutschstum. Ein deutsches Mitglied des Vorstandes meinte, die Frage würde sich von selbst lösen; eine Gefahr liege nicht mehr darin, die deutsche Sprache würde hier bald der Vergangenheit angehören, da die meisten deutschen Häuser ja schon englisch seien. Unmittelbar darauf ergriff ein Engländer das Wort und erklärte: „Ich wünsche, daß die deutschen Kinder in diesem Lande ihr deutsches Gefühl beibehielten; ich würde nicht viel von ihnen halten, wenn sie es nicht täten.“

Es liegt eine tiefe Wahrheit in diesem Wort. Flüchtige Betrachtung mag nur den Aberglauben darin erkennen, wer aber den Dingen auf den Grund zu gehen versucht, wird den großen moralischen Einfluß fühlen, den ein guter Beginn auf den Fortgang jeden Unternehmens ausübt. Wie der Landmann günstiges Wetter und richtigen Zustand des Ackers am Tage der Saat für eine wichtige Vorbedingung reicher Ernte ansieht, so liegt für alle Taten und Werke der Reim des Erfolges bereits am Boden, in dem wir das erste Saat Korn unserer Arbeit legen. Wenn auch für die moderne Welt die praktische Bedeutung des Jahreswechsels, der der Sonnenwende folgt, mehr in einem Rechnungsabschluß als in einem Lebensabschnitt liegt, so tragen doch die altüberkommenen Gebräuche eine gewisse Stimmung in das Jahr, die unter Gläserlingen und Prostitution die Menschen einander näherbringt. Einmal Sentimentalität, viel Hoffnung und ein köstliches Resignation wehren den Tranz und Migen durch die banalen Phrasen, die gesprochen oder geschrieben oder auf Karten gedruckt dem Tag sein Gepräge, man möchte sagen, sein bestimmtes Parfüm geben. Immer eleganter, immer prächtiger, immer wachsend an Wohl und Wichtigkeit sind in den letzten Jahren die äußeren Zeichen dieser Glückwünsche geworden, die noch von der Sitte der Neujahrsgeschenke kommen. Einst waren es Speisen, vor allem Tafeln, Feigen und Honig, die man seinen Freunden gab, dann wurden es in dem äppigen, ausgebreiteten Kaiserreich goldene Medaillen, weil Gold und Silber — wie Gold sagt — höher als Feigen sei. Aus der uralten Sitte im kaiserlichen Rom, Männer von Verdien-

Seuilleton.

Winterjournenwende.

Ein Wort für Weihnachten und Neujahr.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm (München).

„Anfang und Ende“, sagt Cicero, „haben für alle Dinge die größte Bedeutung“. Der Spruch des weisen Philosophen unter den Philosophen findet seine Bestätigung in den ersten, aber stets von einer frohen Hoffnung getragenen Feierlichkeiten, mit denen überall der Abschnitt beginnt, durch den die Menschen Zeit und Leben teilen. „Den Tod haben wir ausgetrieben, den Sommer bringen wir wieder“, singt seit alters die slavische Jugend in Böhmen und Polen bis weit nach Russland hinein und verbrennt einen Strohmännchen, der das vergangene Jahr und mit ihm den Tod symbolisch darstellen soll. Dies erinnert an das Fest der wintergermanischen Ahnen, das mit der Winterjournenwende begann. Im Rautentale der Nordsee wurde es späterhin mit einem Horn, dem Zeichen der Freude, versehen. Man dankte den Göttern für das vergangene Jahr und bot um Fruchtbarkeit im neuen. Die Weiber opferten, um die Gänst ihrer Männer zu erhalten, und die Mädchen, um Bewerber zu bekommen. Am sechsten Tage des neuen Jahres nach der Sonnenwende wurde in Germanien und Gallien die Mistel feierlich abgeschnitten, die auf den dürren Zweigen des heiligen Eibensbaums grünte und Früchte trug. Noch heute ist die Mistel in manchen Gegenden des deutschen Südens, in Frankreich und England als Symbol des stets sich erneuernden Lebens geachtet und schmückt Kirchenaltäre und Wohnungen in der Zeit der winterlichen, weißen Feste. Zu dem sehrstimmigen Verlangen nach Glück, das an den Tagen zwischen Weihnachten und

Neujahr deutlicher als sonst an die Oberfläche des Bewusstseins tritt, stellt sich bei fast allen Völkern die Neugierde, den Schleier zu lüften, hinter dessen Falten sich die Zukunft verbirgt. Auch diese Neugierde ist stärker als zu gewöhnlichen Zeiten und hat sich zu einer Fülle von merkwürdigen Sagen und Gebräuchen kristallisiert. So glauben auch in der Gegenwart noch viele, daß die Träume der sieben heiligen Nächte sich erfüllen.

Symbole, Ahnungen und Wünsche gaukeln in allen Ländern, seit der Mensch zu denken begann, ihm das Bild einer trügerischen Zukunft vor Augen und bringen ihn besonders in festlichen Zeiten zu Stimmungen, denen selbst kräftige Naturen unterliegen. Man mag sich wohl sagen, daß die Weihnachtsnacht eine Nacht wie jede andere sei und daß die Winterfeste sich nur durch größere Anforderungen an den Geldbeutel von anderen Feiern unterscheiden, man fällt doch in den Mann einer gesteigerten Hoffnung und Neugierde, mit Sehnsucht nach der trotzreichen Gabe haltend, die als letztes Geschenk der Götterabkömmlinge entfiel.

Das lächelnde Gewand der Freude, in dessen Falten wir Sorgen, Reue und Leid zu hüllen pflegen, solange es irgend möglich ist, heißt Reichtum bei den Germanen, Selbstzufriedenheit bei den Philosophen u. ist doch nichts anderes als die frohreiche Hoffnung, endlich einmal Herr über die feindlichen Gewalten zu werden. Dieser Wunsch näherte den Trop, den selbst das christliche Mittelalter dem Verlangen der Bischöfe entgegenstellte, das neue Kirchenjahr mit einem Bußtag zu beginnen. Umsonst rief Tertullian: „Rehmen die Heiden an euren Festen teil? — Und ihr! Ihr schämt euch nicht, nach Heidenart an den Festen des Janus zu jubeln!“ Die fest eingewurzelte Sitte des Wahrsagens, Glückwünschens und Feiern konnte nicht ausgerottet werden, und wie man einst in Rom dem Janus als dem Führer der Götter, trobe Opfer brachte, damit ihm die andern gegenwärtigen Gewalten im Lauf des Jahres folgen sollten, so jubelte das christliche Europa in den Straßen und auf den Straßen, lärmte und trieb Wammenischa,

2) In einer Schule wohnte eine englische Lehrerin, um den Schulbetrieb kennen zu lernen, dem Unterrichte bei. Sie erzählte dem deutschen Pfarrer davon und fügte hinzu: „Ich hatte verstanden, daß die Leiterin dieser Schule eine Deutsche sei, hörte sie aber mit den deutschen Kindern nur englisch reden. Darauf fragte ich sie, ob sie denn nicht auch eine Deutsche wäre und erhielt zur Antwort: „Ja, aber wir sprechen immer englisch.“ Ich sagte ihr nun, sie müsse sich schämen, wenn das so wäre. Bitte, sagen Sie, tun das noch mehr deutsche Familien?“

3) Es wird hier erzählt, daß einer der ersten englischen Parlamentarier, der auch das unbedingte Vertrauen der Deutschen genießt, neulich eine höhere Knabenschule in Begleitung des Hauptlehrers besuchte. Zufällig kam er auch in den deutschen Unterricht. Er sprach mit dem deutschen Lehrer einige freundliche Worte und erkundigte sich dann, was die deutschen Kinder zu Hause sprächen. Der Hauptlehrer rief einen deutschen Jungen auf und fragte: „Was spricht Ihr zu Hause?“ Antwort: „Englisch.“ Worauf der Parlamentarier die deutschen Jungen also anredete: „Das ist nicht recht von Euch. In der Schule und im Verkehr mit anderen Knaben lernt und spricht Englisch. Aber zu Hause müßt ihr Deutsch reden. Was soll man von einem Menschen denken, der einen deutschen Namen hat und kann am Ende gar nicht Deutsch reden.“

Es ist, wie diese Fälle beweisen, keine Redensart, daß gebildete Engländer nicht gerade hoch von uns Deutschen denken, die nicht einmal mehr in ihren Häusern und im Verkehr mit anderen Deutschen Deutsche sein mögen. Müßen wir uns das erst von anderen sagen lassen? Das wäre nicht nötig, wenn alle Deutsche mehr Selbstachtung hätten.

Eine Rede des Freiherrn von Hertling in München.

Der Chef der Zentrumsfraktion im Reichstage, Dr. Freiherr von Hertling, hat im Münchener Kasinoheim einen Vortrag gehalten über das Thema „Weltanschauung und Politik“. Herr von Hertling ist, was oft vergessen erheint, Ordinarius der Philosophie an der Universität München. Was dabei herauskommt, wenn ein Zentrumspolitiker über „Weltanschauung und Politik“ spricht, läßt sich denken. Der Liberalismus als Vater der Sozialdemokratie und diese selbst bewegten den Geist des Redners und brachten ihn zur energischen Behandlung der Frage, ob sich die staatsverhaltenden Parteien nicht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung gegen die Sozialdemokratie, die Vorbereiterin der größten Revolution aller Zeiten, sammeln sollten.

In der ersten Parkettreihe saßen Herr Bettinger, Erzbischof von München, der Vater des schwarz-roten Wahlbündnisses in Bayern, und neben ihm die dem Merkantilismus so ergebenen Lohrer Nobellid II., die Prinzessin Ludovig Ferdinand von Bayern, Mitglieder der beiden Kammern und Angehörige städtischer Kollegien. Bei der Sammelpolitik meinte Herr von Hertling, das Hineintragen des religiösen Elements in die öffentliche Diskussion sei nicht zu verwerfen, denn solange es Menschen gebe, würden sie ihrem höchsten Gut, der Religion, Einfluß auf ihre politische Betätigung einräumen. Das heißt mit anderen Worten: Religion und Politik sind für das Zentrum unzerrennliche Begriffe, und das Zentrum will ohne seinen Trampfwagen nicht mitziehen.

Die Förderung des mittelständischen Kreditwesens.

Infolge zahlreicher Anfragen aus den Kreisen des Mittelstandes bittet uns die Auskunftsstelle des Sanja-Bundes um Aufnahme folgender Notiz: Zur Frage der Förderung des mittelständischen Kreditwesens. Bereits vor einiger Zeit hatte eine Konferenz von Vertretern des Mittelstandes im Sanja-Bund getagt, in welcher die Frage erörtert wurde: auf welche Weise der Sanja-Bund in der Lage wäre, die Bestrebungen des Mittelstandes durch positive wirtschaftliche Leistungen zu fördern. Einen interessanten Kommentar hierzu gewähren nun die Ausführungen des Generalsekretärs der deutschen Mittelstandsvereinsigung Just, die derselbe im „Bankarchiv“, dem Organ des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, veröffentlicht. Es wird dabei mit Recht darauf hingewiesen, daß die dringende Aufgabe bei der Förderung mittelständischer Interessen die Beseitigung der mittelständischen Kreditnot ist. Zu diesem Zwecke ist eine nachdrückliche Bekämpfung des Vorgumwesens dringend erforderlich; dies allein wird aber nicht zum Ziele führen, man wird weitergehen müssen, und zu diesem Zweck schlägt Herr

Just die Errichtung von mittelständischen Kreditinstituten auf dem Prinzip der Diskontierung offener Ausforderungen vor. Ein Versuch, welcher nach dieser Richtung gemacht worden ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß auf diesem Wege etwas Positives zur Besserung der mittelständischen Kreditverhältnisse geleistet werden kann. Auch die Generalversammlung der deutschen Mittelstandsvereinsigung, welche auf ihrer letzten Tagung hierüber Kenntnis genommen hat, verspricht sich von solchen Maßnahmen einen Fortschritt auf dem Gebiete der Förderung kleingewerblicher Interessen und ist damit einverstanden, daß der Vorstand der deutschen Mittelstandsvereinsigung die zur Verwirklichung dieses Planes erforderlichen Schritte, eventuell in Gemeinschaft mit dem Sanja-Bund, tut. Die entsprechenden Vorarbeiten liegen in den Händen von erfahrenen Praktikern und jähren in günstiger Weise fort.

Die Wirkung der Reichsfinanzreform auf die Städte.

Der Erste Bürgermeister von Grünberg i. Schl., Bayl., untersuchte in der „Nationalzeitung“ die Wirkungen, die die diesjährige Reichsfinanzreform auf die Städte ausübt, und gibt aus seinen Erwägungen heraus Richtlinien an, denen die kommunale Politik der nächsten Jahre folgen müsse. In seiner Kritik der Reichsfinanzreform im ganzen kommt er zu dem Schluß, daß die Reform eine Vorkriegswirtschaft ohne Ende aufrichte. Zudem er derlegt, daß die Reichsfinanzreform in enger Wechselwirkung mit der Staats- und Gemeindefinanzwirtschaft steht, zeigt er, wie schwer die neuen Steuergesetze in der Haushalt der Gemeinden eingreifen. Eine ergiebige Steuerquelle, die Biersteuer, werde für die Gemeinden in Zukunft langsamer fließen, da das Reichsgesetz die Grenze der gemeindlichen Bierbesteuerung auf 65 Pfa. für das Hektoliter festsetze. Die Besteuerung der Schenkung weise die Gemeinden auf den steuerfrei belassenen Volksgewerbe, die Belastung der Gemeindefinanzen durch den Stempel der Wertpapiere und Zinsbogen, der gleich sieben Zehntel Prozent der Anleihe vorwegnimmt, trifft die Städte außerordentlich schwer. Sie müssen daher erstreben, daß sie ebenso wie die Bundesstaaten von dem Stempel befreit werden, da ihre Anleihen der Allgemeinheit zugute dienen, wie die des Reichs und der Bundesstaaten. Die Reichsumsatzsteuer zieht zwar auch den gebundenen Grundbesitz heran, bevorzugt ihn aber, indem sie der Besteuerung der Ertragswert, der sich nach dem Wachsen Reinertrage bei ordentlicher Bewirtschaftung berechnet, zugrunde legt, während beim Erwerb von Grundstücken durch die Städte, um Straßen zu verbreitern, Promenaden und Anlagen herzurichten, Schulen und Krankenhäuser usw. zu bauen, der gemeine Wert die Grundlage der Besteuerung bildet. Die Städte müssen bei der Reichsumsatzsteuer mindestens die Befreiung im preussischen Stempelrecht erstreben, wenn nicht überhaupt davon freizukommen suchen und verlangen, daß da, wo der gemeine Wert die Grundlage einer Steuer bildet, die Regel nicht mit der Bewährung des Ertragswertes für die Landwirtschaft durchbrochen wird, wie das z. B. auch in Preußen bei der Berechnung der Ergänzungsteuer geschieht. Dort wird noch infolgedessen zum Schaden der Gemeinden verfahren, als diese von den durch die Gehaltsaufbesserungen der Lehrer und Beamten notwendig gewordenen Zuschüssen zur Einkommens- und Ergänzungsteuer keine Gemeindefinanz berechnen dürfen, während sie andererseits durch die Erweiterung des Kinderprivilegs getroffen werden. Schließlich verlangt Bürgermeister Gahl, daß die Wertzuwachssteuer ein rein gemeindliches Abgabengebiet bleibe; dem Reiche wie dem Staate könnte nur ein verhältnismäßig kleiner Anteil zugestanden werden. Er gibt den größeren Städten den Rat, vor dem Erlaß der Reichwertzuwachssteuer, die bis zum 1. April 1911 erdienen muß, eine Wertzuwachsabgabe einzuführen, selbst auf die Gefahr hin, sie gänzlich oder teilweise mit der Reichwertzuwachssteuer zu verwechseln.

Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

Ueber Großblock und nationale Gewinnung schreibt die „Magdeb. Ztg.“ einiges, was wegen seiner Objektivität auch in Baden sicher beachtet zu werden verdient: „Wenn oder viele meinen, daß das Stichwahlabkommen der badischen Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie und ähnliche Erscheinungen im Süden oder Westen des Reiches eine Abkehr von nationaler Gewinnung bedeuten, so muß man doch sagen, daß die so Urtelenden den Vorgängen doch wohl zu fern stehen. Der badische Liberalismus ist durch nationale Traditionen ausgezeichnet, und wir müßten keine Tatsachen anzuführen, die eine Abwendung der badischen Nationalliberalen von den Ge-

barauf bezieht, erzählt die Ueberlieferung von den Persern: Am ersten Tag des neuen Jahres teilte der König an alle Stände des Reichs Gnaden aus, öffnete die Gefängnisse und empfing die Bedrängten. Am Ende der Jeremias trübte man ihm ein großes Brot. Er aß ein Stück davon und lud die Großen ein, ihm dabei als seine Freunde zu folgen. „Der neue Tag im neuen Monat des neuen Jahres ist gekommen“, sagte ihnen der König, „da ist es billig, daß wir das Wohlwollen untereinander erneuern und uns alle zum Besten des Staates und der Menschheit vereinigen“. Dann gab er dem Volk seinen Segen und verabschiedete, was ihm das alte Jahr an Ueberflus gelassen.

In Paris sieben am Neujahrstag die Völker singend durch die Straßen, um nach alter Weise an die allgemeine Freude zu erinnern, gibt es doch nur wenige Menschen, die von diesem Tag nicht später mit Voltaires Menopse sprechen könnten: „Pavais de quelque espoir une faible étincelle!“

Wir aber erinnern uns des Römerwortes „Der glückliche Tag bricht an“. — Prospera lux oritur — wenn wir die Sonne nach den Festen ihrer Wende auf zunehmender Bahn erblicken.

Buntes Feuilleton.

— Eine Reliquie der Revolutionszeit. Einer tragischen Reliquie, die in Frankreichs Geschichte eine düstere Rolle gespielt hat, ist ein Mitarbeiter der Illustration auf die Spur gekommen: der Guillotine, unter der am 21. Januar 1791 der Knap Ludwigs XVI. und am 16. Oktober der Marie Antoinettes fiel. Das furchtbare Instrument befindet sich heute im Besitz eines Pariser Sammlers A. de B. . . . und befindet sich in den Händen des Direktors der Brüsseler Markthallen, Dubois, der es 1793 von der Witwe des Henkers Koch erwarb. Die Guillotine hatte sich unter den Generalen Frankreichs immer weiter verbreitet, ohne daß die Regierung einen Anspruch auf dies denkwürdige Instrument erhob. Als der General Charles Canjon

denken einer starken deutschen Zentralgewalt und einer starken deutschen Beherrschung hielten. Injeres Wissen ist der badische Nationalliberalismus — was gegenüber agrarischen Interessen nicht unmaßig ist festzustellen — auch noch besonders landwirtschafsfreundlich. Die Großblockstimmung in Baden ist erwachsen auf Grund des Gegensatzes zum Zentrum; wer die bisherige Erscheinungsform des badischen Zentrums kennt, weiß, daß von ihm der nationale Gedanke nicht gestiftet wurde, daß also die Gruppierung nicht unter der Leitung erfolgte: sie national, sie unnational. Ebenso wäre es ungerath, dem Abgeordneten Wasser mann die Abkehr vom nationalen Gedanken nachzusagen, weil er sich in seiner Kölner Rede, die den Anlaß zu den jüngsten Erörterungen gab, in gewisser Beziehung die Konstruktionslehre zu eigen gemacht hat. Derselbe Abgeordnete Wasser mann hat in der eben besprochenen ersten Erörterung als einziger Vertreter einer der großen Parteien die Liberalen gegen die Kritik eines deutschen Volkstages in Schutz genommen, weil sie gute deutsche Patrioten seien. Hieran dachte wohl der Wortführer der Konstruktions Bewegung, Rechtsanwalt Brebered, als er unter den Beschwerden, die er kürzlich gegen die konservative Partei vorbrachte, anführte: sie verhielte sich anmaßlich gegen die Vertreter eines hochgepannten Nationalgefühls, gegen Alldutsche und Kolonialfreunde, und überließ sie regelmäßig den Nationalliberalen den Vortritt. Also, eine Abkehr vom nationalen Gedanken ist sicherlich nicht beabsichtigt. Eine andere Frage ist es, ob nicht unter einem noch so lockeren Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie der monarchische Gedanke Schaden leidet. Wir glauben, daß der einfache Mann bei uns in Norddeutschland ein vollkommen richtiges Gefühl hat, wenn er eine durch politische Taktik und Wohlthun hergestellte Verbindung mit der Sozialdemokratie als anmaßlich empfindet. Es liegt darin die völlig zutreffende Erkenntnis, daß die Monarchie für eine heilsvolle Entwicklung Deutschlands so zwingend notwendig ist, daß jede Abschöpfung und Verwässerung nur schädlich sein kann. So hat denn auch der badische Großblock schon Erklärungen gegeben, die vom monarchischen Standpunkt aus unerschütterlich sind. Daß wir in Deutschland eine partei monarchische Gewalt brauchen, ist wohl diejenige Lehre, die uns die deutsche Geschichte am eindringlichsten in die Seele schreibt, und wir finden, daß die jüngsten Ereignisse bei der Reichsfinanzreform das von neuem einschärfen.

Die „Schlesische Zeitung“ verteidigt die Regierung sehr lebhaft bei ihrem Vorgehen gegen polnische wählende Lehrer und Beamte.

Doanle und Lehrer müssen wählen zwischen Partei- und Berufspflicht, und wenn sie sich entscheiden, die Berufspflicht als die minderwertige Pflicht anzusehen, dann hilft es nichts, dann muß die Regierung durchgreifen, und sie kann nicht auf das Privatinteresse einzelner Weniger Rücksicht nehmen, wenn es sich darum handelt, einen ganzen Beamtenstand gegen die Ansetzungen einer feindlichen Parteipolitik immun zu machen. Das von der Regierung Betroffenen aber können sich dafür in erster Linie bei denen bedanken, die sie in die fatale Situation hineingedrückt und die ihre eigene Autorität mißbraucht haben, um die staatliche Autorität zu verletzen. Auf den Vorwurf, daß das Vorgehen der Regierung tatsächlich nicht gegen das Polentum, sondern gegen den Sozialismus gerichtet sei, lohnt es sich kaum einzugehen. So sinnlos es ist, er gehet zum Hinzug der Zentrumspreß, die in Ermangelung besserer Waffen auf dieses Kampfmittel nicht verzichten mag. Das es hier mit dem Vorwurf auf sich hat, ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß bei der Hauptwahl am 9. November nur die 65 aktiven und pensionierten Lehrer, die für Zentrum und Polen zugleich stimmten, zur Verantwortung gezogen wurden, während die 4000 Lehrer, die nur für das Zentrum stimmten, selbstverständlich völlig unbehelligt blieben, ebenso wie die 25 Lehrer, die in der Stichwahl nur für Zentrum, nicht für die Polen stimmten. Bei der Stichwahl haben z. B. 65 Reichspostbeamte, 288 Eisenbahnbeamte, 12 Gerichtsbeamte, 21 Kommunalbeamte ihrer „katholischen Lebenshaltung“ gemäß, die nach den Behauptungen der Zentrumspreß behauptet sein soll, für das Zentrum gestimmt, ohne irgendwelchen Vorwurf zu erleiden. Es ist also absichtliche Verfolgung, wenn man das Vorgehen der staatlichen Behörden als einen Kampf gegen die katholische Religion oder gar gegen die christliche Weltanschauung hinstellt. Wir haben dies nur erwähnt, um zu zeigen, an welchen Uebertreibungen und Entstellungen die Zentrumspreß dadurch geknüpft worden ist, daß das rüchliche Vorgehen der Regierung den Versuch des Zentrums, die Nationalistische Polenrichtung als loyal und bündnisfähig gewissermaßen offiziell zu erweisen, durchkreuzt hat.

Der Streikwahn in Badisch-Rheinfeiden vor Gericht.

T. Paltschut, 21. Dez.

Der dritte Angeklagte Emil Zed war bis zum Streik in den Aluminiumwerken beschäftigt. Er hat den Streik mitgemacht, weil der Lohn ungenügend war und ist Mitglied der christlichen Metallarbeitergewerkschaft. Daß sie zu wenig Lohn hätten, habe ihnen der Arbeitersekretär Engel gesagt und sie hätten es auch selbst empfunden. Der Angeklagte gibt zu, daß er auch dabei war, als die am 27. Mann bestehende Streikbrechertruppe aus Frankfurt eingetroffen ist und in Weagen abgeholt wurden. Er gibt zu, daß er gegenüber den Arbeitswilligen Drohungen ausgetrieben, doch bestritt er die ihm vorgehaltenen Ausrufe, ebenso bestritt

drei Monate nach der Hinrichtung des Königs, wie man erzählt, aus Schmerz über diese Tat, kurz, hinterließ er die Hinrichtungsmaße seinen Sohn und Nachfolger Henri, der sich iter noch einmal Zeit bediente und sie dann durch eine verbesserte Guillotine eigener Erfindung ersetzte. Als der Entel des Henkers von Ludwig XVI., zugleich der letzte der präussischen Henslerdynastie Camion, infolge eines Skandals 1847 seinen Posten aufgeben mußte, wurde sein Nachfolger Heidenreich zugleich der Behälter des Guillotine und hinterließ sie 1873 wieder Koch, der an seine Stelle als Hensler trat. Nach seinem Tode weigerte sich aber seine Frau, die berühmte Guillotine dem Nachfolger ihres Mannes, Döbler, anzuliefern, sondern bot sie mit einigen anderen Guillotinen, durch die verurteilte Wörder zum Tode befördert worden waren, zum Verkauf aus. Da der Staat die „Königs Guillotine“ nicht kaufen wollte, ging sie in den Besitz eines fremden Liebhabers über, eben jenes Brühler Dubois, von dem sie der letzte Besitzer erwarb.

— Goldminen in der Luft. Der Flugmaschinenport bei seinen fliegenden Pionieren walden Goldminen eröffnet. Im Jahre 1910 werden sie allein in Frankreich, wie der Flieger berichtet, mehr als ein Million Francs an Preisen untereinander zu verteilen haben; davon entfallen 240 000 Frs. auf Rigo, 200 000 auf Henry, 240 000 auf Vordenur, 150 000 auf Eyon, 260 000 auf Gouvre-Trouville. Außer diesen Flugpiloten werden aber noch andere nicht weniger reich mit Preisen ausgeschüttet geplant, die den Betrag wenigstens auf das Doppelte auszureichen werden. Aber auch die übrigen Länder stellen hohe Preise in Aussicht: in Sizilien sind 250 000 Frs. ausgeschrieben, in Verona 200 000, in Sibirien 3—400 000 Frs., dieselbe Summe für die Gordon-Bennett-Woche in den Vereinigten Staaten; England kindigt 3 oder 4 Flugpiloten an, die je 100—150 000 Frs. für Preise zur Verfügung haben, und auch Deutschland und Oesterreich werden nicht zurückbleiben. Dazu kommen die händigen Wettbewerbe, die von Klügel und Luftschiffvereinen dank der Initiative reicher Privatleute veranstaltet werden, und so kann man rechnen, daß ein Kapital von 10—12 Millionen im kommenden Jahre unter die Quader der Luft verteilt werden wird, wobei man mit etwa 80 Bewerbern erschöpfen rechnen kann.

er, daß er Steine auf die Kantine und die Meisterhäuser geworfen. Auf Befragen erklärt der Angeklagte, daß Arbeitersekretär Engel bei einem ausbrechenden Streik weitgehende Unterstützung in Aussicht gestellt habe; man könne schon einmal Sommerferien machen. Nach Befragung des Angeklagten, daß Engel gefügt habe, wenn ihr etwas gegen die Fabrik unternommen wolle, dann wartet, bis ich fort bin, er habe auch gefügt, daß Ausschreitungen als Landfriedensbruch schwer bestraft werden.

Der Angeklagte Franz Sales Wör, Arbeiter in den Aluminiumwerken, kann sich nicht erinnern, daß er gegenüber den Meistern und der Fabrikleitung Drohungen ausgesprochen. — Der Angeklagte Alfred Kaus gibt zu, Steine gegen die Kantine und das Motorhaus geworfen zu haben, bestritt aber, sich an dem Sturm auf die Meisterhäuser beteiligt zu haben. Der Angeklagte belastet den Mitbeschäftigten Gaddi, der zu dem Angriff in operativer Weise aufgereizt habe, was dieser in Abrede stellt. — Albert Heinrich Dietzsch ist an dem Streik nicht beteiligt gewesen. Er ist mit gleichaltrigen Kameraden dazu gekommen und gibt zu, auf die Kantine und das Motorhaus geworfen zu haben. — Adolf Dauter ist wie der vorgenannte Angeklagte unbesonnen in der Weise dazugekommen. Er gibt zu, daß er am Steinewerfen beteiligt war. Gaddi hätte ihn und andere junge Leute dazu aufgereizt.

Karl Friedrich Kiedlinger war am Streik beteiligt und sagt aus, daß er, wie andere Streikende, sehr erbittert über den Ausbruch dieser Ereignisse sei, der am Mittag bereits einen Streikenden durch einen Revolverhieb verletzt hatte. Er gibt seine Teilnahme am Steinbombardement auf die Kantine und das Verwaltungsgebäude zu, will aber beim Sturm auf die Meisterhäuser nicht dabei gewesen sein. — Philipp Watsch war in der Patronenfabrik beschäftigt. Er bestritt, daß er aufreisende und aufmunternde Rede gehalten und die Führung beim Bombardement gehabt habe. Er bestritt auch seine Teilnahme am Arzwall des folgenden Tages. — Gustav Schlichter war am Streik beteiligt. Er ist beim christlichen Metallarbeiterverband organisiert. An dem Bombardement auf die Kantine und das Motorhaus hätte er sich beteiligt, nicht aber am Sturm auf die Meisterhäuser. — August Maier gibt zu, mit anderen Kameraden am Arzwall teilgenommen zu haben, er habe Steine gegen die Kantine geworfen, sonst habe er nichts gemacht. Er nennt eine Reihe Mitschuldige, die sich aber rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben. — Friedrich Brunel ist zufällig zu dem Arzwall gekommen und sich daran beteiligt. In einem Meisterhaus hätte er ein paar Scheiben eingeworfen. — Jeno Wör ist auch nicht am Streik beteiligt, sei aber in der Versammlung der Streikenden gewesen und habe bei dem Arzwall einige Steine gegen die Kantine und das Motorhaus geworfen; weiter habe er nichts getan. — Ernst August Senger hatte mit dem Streik auch nichts zu schaffen, er will nur zufällig dazugekommen sein. Er bestritt ein aggressives Verhalten. Die Vernehmung wird hierauf abgeschlossen und die Verhandlung auf 3 Uhr nachmittags vertagt.

In der um 10 Uhr beginnenden Kammerabstimmung wurde, laut Prot. No. 10, mit der Einvernahme der Angeklagten fortgesetzt. Mit ganz wenigen Ausnahmen geben alle zu, an dem Streikverfall mehr oder weniger beteiligt gewesen zu sein. Nur der Angeklagte Fritz Müller, der Mitglied der Streikkommission war, stellte sich in Abrede. Er ist beschuldigt, mit einigen anderen Streikenden energisch versucht zu haben, die Maschinen unten im Kraftwerk an ihren sechs Turbinen an der Weiterarbeit zu verhindern. Wäre ihnen das gelungen, so wären die 60 in Betrieb befindlichen Aluminiumblechgerätschaften geworden. Das hätte die vollständige Betriebsunterbrechung zur Folge gehabt und die Oefen wären verrostet gewesen, was für die Fabrikgesellschaft einen Schaden von etwa 60000 M. bedeutet hätte. Die übrigen 20 Arbeiter an dem Rauten Wern, hat mit anderen Männern in der Schmelze Steine für die Streikenden herbeigetragen. Sie gibt an, sie habe es getan, weil sie dazu aufgefordert worden sei, ohne etwas weiter zu denken.

Aus Beginn die Jugendvernehmung. Oberamtmann Kappler von Söllingen gibt eine Darstellung der Vorgänge. Er hebt besonders hervor, daß der Urheber des Streites in der Person des Gewerkschaftsführers Engel in Strohhalm-Weidort im Glas zu finden sei. Heute bekannt, daß der erste Schuß mit allen Ehren und in Kenntnis der Weltlichen, herbeigeführt wurde. Es sei das im Geheimen geschehen, weil eine öffentliche Verurteilung zu einer Demonstration angedacht werden sollte, von der man neue Erregung erwartete. Nach Ausbruch des Streiks habe die Fabrikleitung sich auf einzelne Verhandlungen mit den Arbeitern oder deren Vertretern eingelassen. Erst als der großherzogliche Landeskommissar Staub-Konig zu erkennen gab, daß die von Konig aus reorganisierte Kompanie Soldaten zur Verfügung werde, ließ sich die Fabrikleitung zu Unterhandlungen bereit. Diese Verhandlungen, zu denen auch der großherzogliche Fabrikinspektor Dr. Wittmann beigezogen war, hätten nach großen Schwierigkeiten den Erfolg einer Einigung der beiden Parteien. Keine begründet nicht, wie der Gewerkschaftsführer Engel den Leuten habe Vorstellungen machen können, von denen bei der Einigung nur keine Rede war. Die Tatsache, die Engel in der Streikverammlung am Abend nach der Einigung und nachher in der Presse von Verhandlungen in die Welt hinausgeschickt habe, seien aus der Luft gegriffen.

Der nächste Zeuge ist Otto Viehendorfer, Direktor der Billale Rheinischen der Aluminiumwerke Neubausen. Der Zeuge gibt sodann Auskunft über die Lohnbewegung, die nur eine Folge von Verlegung sei, da er den Einbruch hatte, die Arbeiter seien mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen zufrieden. Die Arbeiter hätten den denkbaren schlechtesten Zeitpunkt für eine Lohnbewegung gewählt, denn infolge der Zustandekommens des französischen Aluminiumvertrags sei der Preis des Aluminiums von 1 M auf 1,25 M herabgegangen. Heute ist der Ansicht, daß die Arbeiter nie zum Streik gegriffen, wenn sie nicht in unzureichender Weise von dem Arbeitersekretär Engel aufgehetzt worden wären. Den Schaden, der durch den Arzwall entstanden, schätzt der Zeuge auf 3000 M. Heute erklärt, daß, wenn die Streikenden in die Fabrik eingedrungen wären, es auf beiden Seiten viele Tote gegeben hätte. Der Vorfall viel hätte, als er zur Halle gegriffen hätte, durchaus im Bewusstsein seiner Pflicht gehandelt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Dezember 1900.

Expresstouristen. Es empfiehlt sich, die Aufgabe der Weihnachtsfeierlichkeiten möglichst frühzeitig zu bewerkstelligen, damit ein allzu großer Andrang an den letzten Tagen vor Weihnachten tunlichst vermieden wird und die Empfänger noch rechtzeitig in den Besitz der Weihnachtsbesendungen kommen. Erfahrungsgemäß mehren sich an den zwei letzten Tagen die Sendungen derart, daß auch die weitgehenden Maßnahmen zur Aufrechterhaltung einer geordneten Verladung nicht hinreichen. Während des Weihnachtsverkehrs sind im Interesse der Möglichkeit der Empfänger eine Anzahl Personen- und Schneekühe von der Expresstouristenabteilung ausgeschlossen, für den Express- und Güterverkehr auf einzelnen Hauptlinien oder Sonderzüge eingestellt.

An Weihnachtsbesenden für bedürftige Leibesgenossen gingen bis Mitte Dezember der Obmann Beut-Verwaltung rund 2400 M. ein.

Verkehrsmittel. Die Groß- und Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen teilte mit, daß dem vom Statist. Kommissariat bezüglichen des Bodenverkehrs gesellten Antrage auf direkte Abfertigung von Reisepassagen und Expresstouristen zur Bestimmungsfahrt der Postzüge, auch dann, wenn auf einer Zwischenstation die Fahrt unterbrochen wird, von den einzelnen Verwaltungen genehmigt wurde und die Vereinbarungen von den beteiligten Regierungen gutgeheißen worden sind.

Zeitungsgewinnung. Seit 1900 haben folgende in der Rheinpfalz garnisonierenden bayerischen Truppenteile des Königs-

abziehen für hervorragende Leistungen im Schießen erhalten: 1900 die dritte Kompanie des 18. Infanterieregiments, 1902 die achte Kompanie des 23. Infanterieregiments, 1903 die vierte Batterie des 5. Feldartillerieregiments, 1905 die sechste Kompanie des 18. Infanterieregiments, und 1906 die zweite Kompanie des 18. Infanterieregiments.

Einflussreiche Änderungen in der Behandlung unzufriedener Arbeiter liegen in der Absicht des Reichsversicherungsamts. In einer unter Vorsitz des Präsidenten Kaufmann im Reichsversicherungsamt stattgefundenen Versammlung, an der Vertreter der gewerblichen Berufsvereinigungen und des Reichsbundes teilnahmen, wurden eingehende Beratungen in dieser Richtung gepflogen. In den beteiligten Kreisen herrscht allgemein die Meinung, daß zur Verminderung der sich nachteiligen Rentenlast ein frühzeitiges Eingreifen der Berufsvereinigungen in das Streitverfahren notwendig erschiene. In der Debatte wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Anwaltschaft, denen die jetzt die Streitbehandlung anfallt, bis zur 13. Woche verbleibt, den Ansprüchen, welche die Berufsvereinigungen zu stellen verpflichtet sind, nicht vollkommen genügen. Es sei in umfangreichem Maße als bisher von dem ihnen zugehörigen Recht, frühzeitig im Streitverfahren einzutreten, Gebrauch machen müssen. Die weitere Beratung der Angelegenheit wurde einer Kommission übertragen, der neben Mitgliedern des Reichsversicherungsamts die berufswirtschaftlichen Verwaltungsdirektoren Justizrat Vondel (Essen), Reichsgerichtsbevollmächtigter Dr. Wiemer und Direktor Steele (Berlin), Direktor Wasmann (Möding), Direktor Dr. Bauer (Berlin) und von der Landes-Verwaltung des Reichs (Düsseldorf), Dr. Franz (Charlottenburg), Prof. Hildebrand (Münster), Sen.-Rat Dr. Bogatsch (Breslau) angehören. Die Kommission soll eingehende Vorschläge über die zu ergreifenden Maßnahmen ausarbeiten.

Vollständliche Vereinigung Mannheim. Von Herrn A. A. v. Harde werden wir namens der Vollständlichen Vereinigung um Aufnahme folgender Aufschrift ersucht: Unsere Mitglieder haben vorgeschlagen für den Kirchengemeinderat nicht auszuheben, einmal, weil trotz dem in der Kirchengemeinderatsversammlung ausdrücklich ausgesprochenen Entschluß die Wahlzeit (6—7 Uhr abends) so gelegt war, daß viele Mitglieder in ihrem Beruf noch nicht abkömmlich gewesen wären, sodann weil die Verale und positive Vereinigung unsere Anfrage, ob sie zu Verhandlungen über die Verlegung der Kirchengemeinderatsstunden geneigt seien, verneinend beantwortet hatten, und auch alle 9 Pfarren mit unseren Segnern jammerten.

Hollwanfkie. Gestern nachmittag 5 Uhr stieg im Beisein einer großen Zuschauermenge auf dem Vosserowplatz in Heidelberg der Ballon „Ziegler“ auf. Er wurde gesteuert von Herrn Leutnant Lenders-Heidelberg, mit dem die Herren Walz und Köster aus Heidelberg und Herr von Scherbening-Mannheim den Raum im Nord teilten. Die Reise verlief vollkommen programmäßig, indem der „Ziegler“ noch einem dem „Heidelb. Tagebl.“ zugegangenen Telegramm nach sechsstündiger Fahrt abends 11 Uhr sehr platt bei Hochstätten (nahe Annweiler) in der Rheinpfalz landete.

Im Verein für Volksbildung besuchte am Montag abend Herr Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Salomon-Heidelberg seinen diesjährigen Vortragskursus und damit zugleich seine vor fünf Jahren begonnenen Vorträge über Geologie. Trotz des nahen Weihnachtsfestes war der große Raum dicht besetzt, der beste Beweis für die Beliebtheit des Vortragenden, der es verstand, mit seltener Beredsamkeit und Anschaulichkeit die gewaltigen Vorgänge der Gesteinsbildung und -zerstörung auch dem Laien begreiflich zu machen. Der lebhafteste Empfang wie der wachsende Beifall am Schluß zeigten stets, wie die jedesmal mindestens 1000 Köpfe schätzenden Hörer seine Darstellungen schätzten. Es sei deshalb auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgedrückt für die anregenden Stunden und damit gleichzeitig die Bitte verknüpft, und später doch wieder erörtern zu wollen. Zum letzten Vortrag übergehend, seien für unsere Leser folgende Punkte kurz wiedergegeben: In den Ursachen, welche selbst die härtesten Gesteine zerbrechen, gehört neben den Temperaturveränderungen, den Einwirkungen des Windes, vor allem das Wasser. Das ist nicht auf mechanischem Weg durch der Wellen Macht oder mit Hilfe der über den Untergrund geschobenen Gesteinsmassen erreicht, auch es als Gletscher zu vollenden. Wenn harte Gletscher langsam talwärts kriechen, hobeln sie die unter ihnen liegenden Steine tief ein; die tiefen Schrammen selbst in quarzigen Untergrund geben Zeugnis von der Macht der Gletscher. Sie hobeln sie tief in den Boden, die sich dann mit Wasser füllen. So entstanden fast all die herrlichen Bergseen. Auch der Boden, Hummel und all die Schwarzwaldfelsen verdanken einigen Gletschern ihre Entstehung. Und im Tal bildet sich dann eine Schutthalde, die den Stein vor weiterer Gefährdung schützt. Aber auch auf ihrem Rücken tragen die Gletscher häufig Steinblöcke von gewaltiger Größe. Das der Gletscher durch Trud und Reibung erst Spalten gebildet, so arbeitet das Schmelzwasser weiter, indem es in die Risse fällt, nachts gefriert und so den Riß erweitert. Am Tage schmilzt es, füllt die größeren Spalten von neuem, am in der folgenden Nacht die vordere Steinhaut wieder weiter zu schieben, bis sie tragend in die Tiefe führt. Das ist die Ursache des Steinabfalls, den man besonders in der Schweiz tagtäglich sehen und hören kann. Aber auch in Heidelberg ist ein großer Felsblock erst vor 9 Jahren auf diese Weise vom Königstuhl losgerollt bei der Villa Bartholomäus. Daß bei diesen Zerstörungen weiches Gestein rascher abgetragen wird, ist klar, und so entstanden die Terrassen, wie bei der Hubsburg an der Saale usw. Das härtere Material, z. B. Quarz, wird langsamer abgehoben, so sank allmählich die Umgebung immer tiefer, den ein gleichhoch stehenden Quarzgang wie eine von Menschenhand hingestellte Wand übrig lassend. Zu diesen mechanisch wirkenden Kräften des Wassers kommt dann noch eine chemische. Das einbringende Wasser löst besonders Kalksteine auf, so daß oft Kilometer lange unterirdische Höhlen sich bilden, so Klüfte plötzlich im Boden versinken, um an anderer Stelle als mächtige Quelle hervorzuquellen, wie die Taunus u. V. Dabei sind die von Kalk gebildeten Gebirge so wasserarm, wie die „Wüste Arab.“ Charakteristisch in diesen Kalksteinhöhlen sind die von der Decke herabhängenden Tropfsteine, denen gewöhnlich noch größere vom Boden emporragen. Diese Steine sind das Produkt der durch Wasser bewirkten Auflösung und dann wieder abgelagerten Kalkfäden. So sind auch die Himmelskriechenden Dolomiten der Alpen nur Überreste von zum Teil bereits durch Wasser, Wind und Temperaturveränderungen abgetragener Kalkfellen, und auch sie werden bereinigt in die Tiefe führen. Werden unterirdische Höhlen ein, so entstehen oben trichterförmige Reservoirs, Dolinen genannt. Solche Einbrüche fanden vor einigen Jahren auch in der Nähe von Mühlheim bei Bretten statt. Der eigentliche Untergrund war demnach aufgeschlossen. Es ist ein ewiges Werden und Vergehen, und der Mensch steht stumm vor dem Wirken schleichend und oft so einfach, aber gewaltig arbeitender Kräfte. Ein Blick in diese Vertiefen der Erde giebt zu haben, verdienen wir dem geistlichen Gelehrten.

Als neuestes Propagandamittel des Verkehrsvereins Mannheim liegt vor uns ein handliches Feschen, das einen

sehr genau ausgeführten Stadtplan mit einem Verzeichnis der Straßen und Plätze Mannheims mit Erklärungen, einem Verzeichnis der Ortsnamen, einem Rundgang durch die Stadt und einer Zusammenstellung der Sehenswürdigkeiten enthält. In gedrängter Kürze ist in der Broschüre alles Wissenswerte für den Fremden zusammengefaßt. Der mit der gewohnten Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit bearbeitete Führer wird infolge seiner großen Vorzüge von allen hierherkommenden Fremden sicherlich gern benutzt werden und sich als neues Glied in die Reihe der vom Verkehrsverein bisher herausgegebenen wirksamen Druckwerke würdig einfügen. Die Schrift ist im Bureau des Verkehrsvereins zu haben. Bemerkenswert sei noch, daß die mit dem Verzeichnis der Straßen und Plätze verbundene Erklärungen auch für den Einheimischen von großem Interesse sind. Die mannigfachen Mannheimer sind in der Lage, über die Entstehung der verschiedenen Straßenbezeichnungen Auskunft zu geben. Aus der Einleitung, die den alphabetisch geordneten Straßenbezeichnungen und ihren Erklärungen vorausgeht, entnehmen wir, daß unsere heutigen Straßenbezeichnungen in zwei Hauptgruppen zerfallen, je nachdem sie nach der Lage oder nach Personen erfolgt sind. A. Nach der Lage. 1. Allgemeine Bezeichnungen (wie Lang-, Mittel-, Damm-, Insel-, Breite-, Kurzstraße). 2. Nach den Flüssen (s. V. Rhein-, Rheinfließen, Neckarvorlandstraße). 3. Beziehung zur Nachbarschaft (Markt-, Hof-, Exerzierplatzstraße usw.); auch in übertragenem Sinn, wie z. B. in Industriehofen: Sanitätsstraße, Industriehofstraße; Glas- und Spiegelstraße bei der Spiegelfabrik Waldhof. 4. Verbindung mit Orten der Umgegend (Heidelberg-, Käfertaler-, Neckarauer-, Siedelheimer-, Schwesingerstraße u. a.) 5. Nach Bauwerken (s. V. Reservoir-, Theater-, Vazarethstraße usw.), auch nicht öffentlichen Gebäuden (s. V. Alpborn-, Herzstraße usw.). 6. Nach heute nicht mehr bestehenden Bauten (s. V. Quartier-, Windmühl-, Kloster-, Krampmühl-, Eisehheimer-, Rheinländer-, Wallstraße usw.). 7. Sonstige Beziehungen auf die frühere Beschaffenheit des Terrains (Grabenstraße-Stadtgraben, Wingerstraße-Weingärten u. a.) 8. Benennung alter Hütten- und Gewann-Namen, die dadurch erhalten werden. Solche Namen sind entweder ganz in den Straßennamen aufgenommen (wie z. B. Meerfeld-, Thieracker-, Flüglergrundstraße) oder nur zum Teil (wie z. B. Spiegelhofen-Spiegelgärten, Vellenstraße). B. Nach Personen. 1. Namen von Angehörigen der landesberühmten Familie (Friedrichstraße, Dillstraße usw.), auch aus früheren Zeiten (Maximilianstraße, Elisabethstraße usw.). Herrscher des Reichs (Kaiserstraße, Augusta-Anlage), auch allgemeine Bezeichnungen (Kronprinzenstraße, Erprinzen-, Kurfürsten-, Pfalzgrafenstraße), Danneberg (Bürgerstraße). 2. Staatsmänner, Generale (Bismarck-, Moltke-, Moos-, Werderstraße usw.). 3. Gelehrte, Dichter und Komponisten von allgemeiner Bedeutung. 4. Die große Gruppe der um Mannheim selbst auf irgend einem Gebiete verdienten oder lokalgeschichtlich bemerkenswerten Personen. 5. Nach Berufsgruppen, wobei Herkunft, Beruf oder Beschäftigung in Betracht kommen (Fischer-, Drapen-, Gärtner-, Seiler-, Schenken-, Turner-, Schifferstraße u. a.). Anhangsweise sind noch zu erwähnen ganz neutrale Namen wie: Hohenstraße, Lehnstraße, und Namen nach berühmten Schlachten: Mühl-, Veltorfstraße.

Ueber die Ursachen der zunehmenden Neurostik unserer Zeit sprach Herr Dr. Fritz Kaufmann, Neurologe hier, am 15. d. M. im Saal des Gewerkschaftshauses vor zahlreicher Zuhörerschaft. Der Vortragende klassierte zunächst die unbedeutenden Störungen, die vom Arzte als „nervös“ bezeichnet werden, und kam dann auf diejenigen Erkrankungen zu sprechen, welche von dem Laien unter dem Begriff der Neurostik (nervöse) bezeichnet werden, besonders auf die Neurostik mit ihren drei Kardinalsymptomen, der Schwäche, der Erregbarkeit und der gesteigerten Reizbarkeit. Er wies darauf hin, daß zwar keine festgestellten Untersuchungen über die Zahl der Neurostiker vorliegen, daß aber nach der übereinstimmenden Erfahrung der Ärzte die Neurostik in der Bevölkerung ganz erheblich zugenommen hat. Auf die Ursachen dieser Zunahme im einzelnen eingehend, machte der Vortragende auf die ungeheure Bedeutung der erdlichen nervösen Belastung aufmerksam, die daher kommt, daß die Eltern selbst entweder nervös seien oder ihren Körper durch Infektionskrankheiten (vor allem Tuberkulose, Syphilis) oder durch Alkoholmißbrauch geschwächt hätten, wodurch die Frucht von vornherein den Stempel des Minderwertigen trage. Sodann diskutierten er diejenigen Momente, welche die Neurostik direkt auszulösen imstande sind, auch hier den Einfluß des übermäßigen Genusses der sogenannten Genussgüter Alkohol, Tabak und Koffein, dem von den gewerblichen Kisten besonders das Blei herabzusetzen. Weiterhin die schädlichen Wirkungen der Abwanderung vom Lande nach der Stadt, wie sie der Uebergang vom Agrar- zum Industrieort gebracht habe, und infolge dessen sich bereits sehr viel von den Bewohnern Deutschlands in den Städten konzentriert hätten. Er wies ferner hin auf den gewaltigen Umbruch aller Lebens- und Verkehrsverhältnisse im 19. Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität, auf die durch die enorme Zunahme des allgemeinen Wissens, durch das Anwachsen der Konkurrenz bedingte Verbesserung der Ansprüche auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen und die daraus folgende Ueberanstrengung, besonders der geistig Arbeitenden, bei denen auch der notwendige Ausgleich durch körperliche Betätigung vielfach fehlt; auf die durch politische, soziale, industrielle und religiöse Kämpfe verursachte Aufregung, u. a. m., alles Momente, die dem Nervensystem der Zeitgenossen den Stempel der Reizbarkeit aufdrücken. Bezüglich der Neurostik der Arbeiter analysierte er die Einflüsse der allgemeinen Lebensbedingungen und kam endlich auf die Schäden der Arbeitbarkeit zu sprechen, sowie auf die Unfallverletzungen, die er als die tragische Folge des so an gemeinten Unfallverfalls bezeichnete. Mit einem Ausblick auf die Vorbeugungsmassnahmen, die sich für Staat, Gemeinden und Einzelindividuen aus locale Folgen aus der Erkenntnis der Ursachen ergeben, schloß Herr Dr. Kaufmann diese interessanten Ausführungen.

Es bleibt beim Teinofel! Die Wände der Keller, in den Kellerräumen nicht auf Teinofel, sondern auf Holz gestellt zu werden, haben vorderhand keine Aussicht auf Erfüllung. Der Reichsverband der deutschen Gas- und Wasserwerke beschloß, dem von dem Reichsverband gestellten Antrag auf Einführung von Teinofelwänden nicht näher zu treten, da es ausnahmslos sei, mit solchen Gasemissionen bei den angeschlossenen Vereinen zu handhaben.

Feuerbrände. In letzter Zeit wurden hier nachstehende Feuerschäden gemeldet: 1) Ein Weib-Abd., Fabr.-No. 72365, schon viel benützt, 2) ein Darrkessel-Fabrikat, Fabr.-No. 27870, mit schwarzem Rahmenbau, gelbe Feigen und Kreisel mit Nidtrittsbremse, 3. ein Rad, Marke Kavalinumer-Pfeilrad, Fabr.-No. 198369, mit schwarzem Rahmenbau, gelben Feigen mit schwarzem Rahmenbau, schwarze Schrauben und aufwärts gebogene Lenkarme, 4. ein Rad, Marke Kavalinumer, Fabr.-No. unbekannt, mit schwarzem Rahmenbau und Feigen, verwickelt aufwärts gebogene Lenkarme und Kreisel mit Nidtrittsbremse, 5. ein Rad, Marke Seibel-Kaumann, mit

Schwarzem Rahmenbau und Felgen, gerade Bentstange mit schwarz und weissen Celluloid-Griffen, gelbe Gaittelstöße und braunleder-

Zahresergebnis der bessischen Weinkontrolle. Im nun abgelaufenen Jahre sind im Großherzogtum Hessen durch die

Aus dem Großherzogtum.

oc. Karlsruhe, 21. Dez. Bis jetzt kamen 13 Diebstähle zur Anzeige, die in der Nacht zum 15. ds. Mts. anlässlich des

Achern, 21. Dez. Wie die „Mittels. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurde Johann Georg Cantor von hier am

Karlsruhe, 21. Dez. Die Firma Billing und Joller, deren Fabrik am vergangenen Dienstag einem Groß-

oc. Adolfszell, 19. Dez. Bei den hiesigen Bürgerausschuwahlen ereignete sich der merkwürdige Fall, wie wir der „Frdr. Btg.“ entnehmen, daß Vater und Sohn auf den

Eugen, 21. Dez. Die Bädermeister des Bogenes haben eine Bäderei-Einlaufsgeossenschaft gegründet. Geschäftsführer ist der frühere Bädermeister Herr Friederich S.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Waldmichelbach, 20. Dez. Der Dachdeckermeister Josef Gärtner aus Bärthel im Nid. fürzte bei den Reparaturarbeiten am Kirchendache im benachbarten Unter-Schön-

Wahien, 21. Dez. In den Weihnachtstagen findet hier eine höchst seltene Festlichkeit statt. Dem bekannten Groß-

Gerichtszeitung.

Frankenthal, 21. Dez. Einer Freiheitsberaubung gegenüber einem in Ausübung seines Amtes begriffenen

Freudenstadt, 21. Dez. Das hiesige Schöffengericht verhandelte dieser Tage gegen den belgischen Gutsbesitzer

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schwäbisches Sängerbundesfest. Aus Heilbronn, 21. Dez. wird uns geschrieben: Für das am 3. und 4. Juli hier stattfindende

Von Tag zu Tag.

Mord aus Nahe. Bamberg, 22. Dez. Im Theater in Staßfurt wurde gestern Abend ein Mitglied des Magistrats, wie

Schwerer Eisenbahnunfall. Berlin, 22. Dez. Auf der Kleinbahnstrecke Rönigsbor-Altefelde entgleiste infolge

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 22. Dez. Bei den Ausschachtungsarbeiten im Ohlenfeld fand man laut „Frdr. Btg.“ 9 Meter tief in einer

w. Berlin, 22. Dez. Der 30 Jahre alte Lausburger Knechten und der 16jährige Lausburger Platt, die bei der königl.

Wien, 22. Dez. Gerüchtheile verlautet, daß Graf Arnledt sich wieder verheiratet werde. Der langjährige, am das Majoratrecht

w. Konstantinopel, 22. Dez. Auf Verreiben jungerlicher Kreise gestattet die Regierung das vorläufige Weitererscheinen

Washington, 21. Dez. Bartholdt brachte im Kongress eine Vorlage ein, 5000 Dollars zu bewilligen für die Herstellung

Darmstadt, 22. Dez. Die Erste Kammer trat heute zu einer Sitzung zusammen. Nachdem die Ergänzungswahlen für die

Arbeitlosenversicherung. Die Erhe Kammer trat heute zu einer Sitzung zusammen. Nachdem die Ergänzungswahlen für die Ausschüsse vorgenommen worden waren, wurde die Tagesordnung in rascher Reihenfolge erledigt. Auf die Anfrage des Mitgliedes der

am 22. Dez. (Telegr.) Prinz Heinrich von Preußen passierte in der verflochtenen Nacht auf seiner

m. Köln, 22. Dez. (Telegr.) Prinz Heinrich von Preußen passierte in der verflochtenen Nacht auf seiner Reise nach Brüssel den hiesigen Bahnhof. Im Zuge befanden sich

Die Dänwalder Doppelmordaffäre.

m. Köln, 22. Dez. (Telegr.) Zu der Dänwalder Doppelmordaffäre wird noch gemeldet: Während nach der Verhaftungen von

Der Friedjung-Prozess beendet.

w. Wien, 22. Dez. Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Prozesses Friedjung teilte der Präsident mit: das

Christiania, 22. Dez. Amundsen tritt auch heute in der

Athen, 22. Dez. Eine Sonderausgabe der „Chronos“ veröffentlicht eine Erklärung, in welcher gesagt wird, daß die

Die Krise in Griechenland.

Athen, 22. Dez. Eine Sonderausgabe der „Chronos“ veröffentlicht eine Erklärung, in welcher gesagt wird, daß die Minister

Athen, 22. Dez. Die Krise nimmt u. „Frdr. Btg.“ einen bedrohlichen Charakter an, da keine der streitenden Parteien

Alara Zieglers Totenfeier.

München, 21. Dez. Es ist ein anderes um die Wertung eines Künstlers in der breiten Masse als im Urteil des engeren Kreises

Die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger hatte den ehemaligen Hoftheater-Direktor

„Wohl ist der Vorber verweilt, aber unsere Liebe nicht, wohl das Saitenspiel verklungen, aber der pochende

Im Namen der Kollegenschaft des Hoftheaters legte Regisseur

Wie zu Beginn, so löste auch am Schluß des ersten Aktes eine Trauerweife, der Chor von Sängern: „Nieder sind's

Der große Tragiker Tod hat nun der Tragödin den Mund für immer

Ein Bombenattentat in St. Petersburg. w. Petersburg, 22. Dez. In voriger Nacht explodierte in einer

w. Petersburg, 22. Dez. Bei der Explosion in der Astrachanstraße wurde der

w. Petersburg, 22. Dez. Die Vorgeschichte des Bombenattentats ist noch dunkel.

w. Petersburg, 22. Dez. Die Vorgeschichte des Bombenattentats ist noch dunkel.

w. Petersburg, 22. Dez. Die Vorgeschichte des Bombenattentats ist noch dunkel.

w. Petersburg, 22. Dez. Die Vorgeschichte des Bombenattentats ist noch dunkel.

Der Getötete ist kutschmäßig in Stücke zerissen worden.

Breitestr., B1, 3
zwischen Kaufhaus
u. Schloss.

Hof-Pelzhandlung
Guido Pfeifer

Telephon 1396.

£294

Spezialhaus für Pelzwaren jeder Art u. Preislage:

Stolas — Jackets — Colliers

in grösster Auswahl, fertig und nach Mass.

Saison-Neuheiten und Umarbeitungen.

Auswahlsendungen.



Butz & Leitz

Maschinen- und Waagenfabrik
Mannheim — Post Rheinau

Bureau und Fabrik: Rheinauhafen.

3811

Telephon No. 1303.

Langjährige Spezialitäten

Brücken-Waagen u. Hebezeuge

jeder Grösse und Tragkraft.

Bitte Achtung auf Firma u. Telephon No. 1303.

Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G. Mannheim.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft hat beschlossen, auf unsere nicht voll bezahlte Aktien von Nr. 1001 bis 2000 weitere 25% per 2. Januar 1910 einzufordern. Es sind demgemäss am 2. Januar 1910 auf jede Aktie Mk. 250.— an den Kassen der

Rheinischen Creditbank, des Bankhauses Marx & Goldschmidt oder des Bankhauses H. L. Hohenemser & Söhne hier einzuzahlen.

Mannheim, den 21. Dezember 1909.

Der Vorstand:

Carl Neumaier. Schölnick von Randow.

Bei der heutigen Anstufung unserer Partizipationsgattungen vom Jahre 1902 wurden folgende Nummern gezogen:
Klasse A. Nr. 11, 15, 18, 83, 111, 124, 140, 165, 449, 473, 510, 567, 601, 604, 617, 633, 640, 708, 799, 830, 831, 847, 869, 881, 889, 1002, 1103, 1119, 1124, 1133, 1156, 1245, 1254, 1266, 1268, 1300, 1307, 1348, 1350.

Die Einlösung erfolgt ab 1. April 1910 bei: unserer Kasse, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft N.-O., Mannheim, Joh. Wolf & Söhne, Frankfurt a. M., Filiale der Dresdner Bank, Frankfurt a. M. Mannheim, den 11. Dezember 1909. Aktiengesellschaft für Textil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff. Ges. v. Wolf-Wolff.

Städtische Schifferschule Mannheim.

Die Unterrichtskurse beginnen am Montag, 3. Januar 1910 nachm. 2 Uhr in den Sälen 9 und 10 der Handelsfortbildungsschule in der Kaiser-Friedrich-Schule Nr. 66

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich beim Bürgermeisterrate Mann ein (Kaufhaus Zimmer Nr. 57) anzubringen, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim den 24. November 1909. Schiffer-Schul-Kommission: von Hollander. Sauter.



Schwere Waldhasen

die grössten 4 Mk., kleinere von 2.50 an; Schlegel von 50 Pfg. an; Rücken von 30 Pfg. an; Ragout 60 Pfg. vom ganzen Has 70 Pfg.

Wildgeflügel

Rücken und Keulen in jeder Größe von 4 Mk. an
Fasanen v. 2.50 an
Ganselhühner, Schneehühner, Birkwild
Ragout 50 Pfg.

Wildschweinfrischling Junger Hirsch

Hochfeine Mastgänse

von 5 Mark an

Strahburger Gänse, auch im Ausschnitt

ist. frz. Poularden, Kapannen, Enten, Hühner, Tauben, Suppenhühner, Welche

Lebende Rheinische Alle Sorten Seefische

frische holl. Austern, Hummer, Matelot-Kaviar ger. Lachs, Kal, Spotteln, neue Ostfriesländer, schwed. Gabelschinken, Frische Ananas, Bananen, Tafelbirnen Calville und amerikanische Aepfel Frische Trauben von 60 Pfg. an. Mandarinen 1/2 Dtl., Orangen zc. Artischocken, Schwarzwurz., Blumenkohl, Chicorée Teltower Rüben, Oporto-Zwiebeln engl. Sellerie, Tomaten, Champignons, Radieschen Romaine und Kopfsalat
Delikates- u. Obstkörbe v. 3 M. an in großer Auswahl.

J. Knab Q 1, 14

Tel. 299. zwischen Q 1 u. Q 2 Tel. 299.

Stromberg-Bezirk nach allen Stadtteilen

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die erschütternde Kunde, dass unser unvergesslicher und geliebter Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwager und Onkel

Herr Eduard Stengel, Kaufmann

erst 28 Jahre alt in vollster Gesundheit und Schaffenskraft auf seinem Rancho „El Fortin“ bei Minatitlán (Mexico) durch einen tragischen Unglücksfall dem irdischen Leben jah entzissen wurde.

MANNHEIM (Riedfeldstrasse 26), den 22. Dezember 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dresdner Bank

Filiale in MANNHEIM, P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 232 000 000.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

543



Peter Deuss. Fisch-Offerte für die Festtage

Heute und folgende Tage empfehle in wirklich feinsten Ware:

Weihnachtskarpfen Pfund 80 Pfg. fst. Holländer Angelschellfisch u. Kabeljau, fst. Tafelzander Pfd. 80 Pfg. fst. grosser Schellfisch Pfd. 40 Pfg., fst. mittel Schellfisch Pfd. 25 Pfg. fst. kl. Schellfische Pfd. 17, 3 Pfd. 50 Pf., fst. Silberlachs u. Kabeljau 30 Pf. Rotzungen 50, Schollengr. 30, Salm, so schön wie Rheinsalm Pfd. 100 Pf.

Austern

Aus der Räuchererei sämtliche Räucherwaren, extra grosse Weihnachts-Ausbe. — Ferner zum Füllen von

Frühstückskörbchen

sämtliche Fischdelikatessen in kleinen Dosen von 30 Pfg. an. Olsardinen Anchovis, Gabelbissen, Sardellen, Delikatess-, Roll- u. Bismarck-Rings, Kaviar usw.

Bier-Versand G. Dilling

Tel. 4243. Seckenheimerstr. 82. Allein-Vertrieb von Münchener Thomasbräu (hell und dunkel) Calmbacher Pilsbräu (ärztlich empfohlen für Blutarmer). Ferner führe ich: Pilsener Urquell Ludwigshafener Aktien-Tafelbier (hell und dunkel). Dalbacher Hofbräu, hell und dunkel, in Flaschen, Syphon und Gebinden. Stets frische Füllung. Prompte Bedienung.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin

Caroline Guggenheimer

geb. Sichel

nach langem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Aug. Guggenheimer u. Kinder

MANNHEIM, den 22. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Iser. Leichenhalle hier statt. Von Kondolenzbesuchen wolle man gütigt absehen.

Wilhelm Bergdoll

vormalis M. Trautmann.

H 1, 5 Breitestrasse H 1, 5

Alttest renommiertes Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung

fertig und nach Mass. 2744

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 23. Dez. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im bürgerl. Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 leichte Federrolle, 1 Sprechapparat, 1 Ofen mit Brennpfeiler, Möbel aller Art und verschiedenes. Mannheim, 22. Dez. 1909. G. Kisten. Gerichtsvollzieher.

Mietgesuche.

Direktes Zimmer, möbliert, per sol. zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 2249 an die Expedition des Blattes.

Bureaux.

Große, helle Bureau-Räume in Mannheim,

Geschäftsraum, in nächster Nähe des Friedrichsplatzs, Sonnenhofes, der Zoll- und Steuerämter, per bald oder später zu vermieten. Wünsche bei Umbau werden bei längerer Mietdauer mündlich berücksichtigt. Anfragen unter O. 204 F. M. an Rudolf Roffe, Mannheim.

Läden.

S 6, 16, Laden mit Nebenraum sofort zu vermieten, ebenda 3-Zimmer-Wohnung. Zu erfragen S 6, 16, 4. Stock, oder Augustenstrasse 18, parterre. 13177

Mehlgerei

sofort oder später zu verm. Näheres S 6, 38. 13178

Werkstätte

Schöne Werkstätte zu vermieten. Näheres Peter 206, Baugeschäft. 13175

Wohnungen

N 2, 6 Paroelplatz

6-7 Zimmer u. Bad, per 1. April zu verm. 22420 Carl Emil Berg, N 2, 6, III

S 6, 16, 4. Stock, 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Zu erfr. S 6, 16, 4. Stock oder Augustenstrasse 18, parterre. 13177

Schwebegeräte

30 schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 1 Treppc, per sofort od. 1. April 1910 preiswert zu vermieten. 2000, im Hause od. durch Faber Kaufmann, D 6, 16, Tel. 201. 13179

Möbl. Zimmer

G 7, 29 1 Tr. Beh. Herr findet in geb. Familie gut möbl. Kofen- u. Schlafz., auch einz., entl. mit voll. Vent. Zu erfr. 2 Tr. 22420

Q 7, 5

parterre, sehr möbl. 1. Januar zu verm. 22420

R

4, 1, neu eingericht. möbl. 1. Januar zu verm. 13178

Beethovenstr. 4

4. Et., 16. möbl. Zim. u. sol. od. 1. Jan. 1910, s. um. 13180

Bei möbl. Wohn- u. Schlafzimm.

mit frö. Komfort für einen Herrn der ref. Kirche angehalten, s. z. (Friedrichstr. 16, part., am Dultstoring 22423

Mittag- u. Abendtisch

N 4, 22, 3. Et., an gutem Mittag- und Abendtisch können noch einige bessere Herren teilnehmen. 22422

Wittich und

Abendtisch

anden etc. 11744 U 1, 20a, 3 Tr.

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung
G. m. b. H.

Alle Sorten **Kohlen, Koks, Briketts**
zu billigsten Tagespreisen.

Aufträge und Zahlungen
erbiten an unser
Stadtkontor: D 4, 7 (Planken)
Telephon 1919
oder an unser
Hauptkontor und Lager:
Industrieplatz.
Telephon 1917 und 1777.

ff. lebende Weihnachts-Karpfen
per Pfd. Mk. 1.—
empf. in
Fischhalle Nordsee
S 1, 2, Breitestr.
Tel. 2104.

Bekanntmachung.
Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nachgenannten Stadtteilen und benachbarten Orten **Annahmestellen für Spareinlagen**

- eingerrichtet und die Verwaltung derselben den beigezeichneten Personen übertragen:
- im Stadtteil **Vindenhof**: im Hause Meerfeldstraße Nr. 19; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Friedrich Kaller;
- im Stadtteil **Schweningerhald**: im Hause Schweningerstraße Nr. 88; Inhaber der Annahmestelle: Herr Mathias Rex; Inhaber eines Bräuer- und Bierbrauereiarbeiters-Gewerbes;
- im Stadtteil **Stadion**: im Hause Elisenstraße Nr. 7; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Peter Döbner;
- im Stadtteil **Waldhof**: im Hause Mittelstraße Nr. 68; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Wilhelm Döber;
- im Stadtteil **Jungbühl**: im Hause Weillstraße Nr. 10; Inhaber der Annahmestelle: Herr Fabrikarbeiter und Ingenieur Jakob Weber;
- im Stadtteil **Waldhof**: im Hause; Inhaber der Annahmestelle: Herr Privatmann Philipp Hoff;
- im Stadtteil **Waldhof**: im Hause Langestr. Nr. 3; Inhaber der Annahmestelle: Herr Hauptlehrer Emil Sand;
- im Stadtteil **Waldhof**: im Hause Mannheimerstraße Nr. 3; Inhaber der Annahmestelle: Herr Badermeister Wilhelm Meier;
- in der **Gemeinde Sandhofen**: im Kaufhause Bernhard Weber in der Nähe des Bahnhofs; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Bernhard Weber;
- in der **Gemeinde Waldhof**: im Hause des Adam Troppmann; Inhaber der Annahmestelle: Herr Schneidermeister Adam Troppmann;
- in der **Gemeinde Waldhof**: im Hause Stengelhofstraße 7; Inhaber der Annahmestelle: Herr Geschäftsführer David Erlendach;
- in der **Gemeinde Waldhof**: im Geschäftshause der Dolmetscher- und Dolmetscherin von G. Leonh. Bühler; Inhaber der Annahmestelle: Herr Georg Leonh. Bühler.

Bei diesen Annahmestellen, die für das Einlagepublikum täglich während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet sind, können Einlagen zunächst in Beträgen bis zu M. 200.— für eine Person und während einer Woche vorgenommen werden.
Wir empfehlen diese Annahmestellen dem Publikum zur regen Benutzung.
Mannheim, den 14. Juli 1909.
Städtische Sparkasse:
Schmelzer.

Rosengarten - Mannheim
Musensaal

Sonntag, den 26. Dezbr. 1909, vorm. 11 Uhr
Orgel-Matinée
Organist: Kapellmeister Raimund Schmidpeter
Gesang: Hofopernsängerin Hanna von Granfelt
Cello: Hofmusikus Fozel Jacobs
Harfe: Hofmusikus Johannes Stogmann
vom Grossh. Hof- und Nationaltheater, Mannheim.

- Programm:**
1. Fantasie und Fuge in G-moll S. Bach
 2. Andante religioso für Violoncello und Orgel Thomé Violoncello: Herr Jacobs.
 3. Ave verum corpus für Orgel und Harfe Mozart Harfe: Herr Stogmann.
 4. Der 23. Psalm für Gesang, Harfe und Orgel Liszt Gesang: Fräulein von Granfelt Harfe: Herr Stogmann.
 5. Hymne à Sainte Cécile, Meditation religieuse für Violoncello, Harfe und Orgel Gounod Violoncello: Herr Jacobs Harfe: Herr Stogmann.
 6. Präludium u. Fuge über den Namen BACH Liszt.

Kasseneröffnung 10 Uhr.
Eintrittspreise: Reservierte Plätze; Parkett (Reihe 1 bis 6), Estrade, Empore (Reihe 1) und Logen: 50 Pfg. — Nichtreservierte Sitz-Plätze sowie Stehplätze: 30 Pfg.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), beim Portier im Rosengarten und an der Tageskasse. Reservierte Plätze im Vorverkauf nur bei Ferd. Heckel, Kunststrasse (10—1 und 3—6 Uhr)
Karten für alle Plätze sind am Samstag, den 25. ds. Mts. sowie am Konzerttage selbst bis zur Eröffnung der Kasse beim Portier im Rosengarten zu haben.
Ausser den Eintrittskarten sind von allen über 14 Jahre alten Personen die vorgeschriebenen Einlasskarten à 10 Pfg. zu lösen. 33091

Mal- u. Zeichenschule Kunstgewerbl. Atelier
Unterricht in Oel-, Aquarell-, Tempera-, Pastell-Malerei. Zeichnen nach Natur und Ornamental, Modellieren in Knet- und plastischen Massen, Einritz jeder Zeit, Unterricht nach eigener Methode, schneller Fortschritt besonders für Anfänger garantiert.
Gelegenheit zur Anfertigung von Kunstgewerblichen Arbeiten auf Weihnachten, Holzbrand, moderne Stickereien, kleine Kunstschlosserarbeit etc. 2413
Frizes Kraft, acad. Kunstmaler, Max-Josefstr. 31.

Gelegenheitskauf für die Feiertage
Eine grosse Partie feiner alter Süd- u. Medizinalweine bringe ich für die Feiertage zu nachstehend nasserordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Die Weine sind garant. Naturwein, von nur allerersten Firmen, und nicht mit dem vielfach in Handel gebrachten Fälschungsweinen zu verwechseln.
Preis pro 1/2 Flasche mit Glas:

Samos-Muscot	griech. Naturwein (stark)	1.40	0.95
Samos-Paras	Medizinalwein (stark)	1.60	1.10
Ataka, Junkel, sehr alt, vorz. 8-Arkungsw.		3.00	1.30
Lacrima-Caroli, alt, feinst. Tokayer-Art (stark)		2.80	1.50
Monte-Ch. loto, für Blutarme, Kräfte vorzähl.		3.50	1.50
Madeira	zum kochen vorzüglich geeignet	2.—	1.40
Madeira	feiner alter Frühstückerwein (herb)	2.80	1.80
Portwein	in old, kräftiger, Früherstückerwein	2.80	1.90
Cherry	feinsten alten Frühstückerwein	2.80	1.80
Vino-Wermuth, vorzüglich für Magenleidende		2.—	1.40
ordeaux	französ. Tafel- u. Wein	1.40	0.95
Rum	Jamaika, Brasilianer, 3/4 Fl.	2.80	1.80
Rum	Jamaika, Brasilianer, Verschnitt	2.—	1.20
Champagner	bestbekannter, deutscher Sekt	6.—	4.50
Liköre	Diverse in kleinen Flaschen	1.20	0.80
Cognak	best. deutscher, reiner Weindist.	2.80	2.—

Frei ins Haus, nach anwärts für Kiste und Packung 10 Pfg. pro Flasche mehr.

P 7, 16. **W. Jaeger's Nacht.** P 7, 16.
Weihnachts-Geschenke
für Damen sind **Straussfedern, Straussen-Haare, Stols und ballische er, Marabut-Stols, Kuffu, Hüte zu Fabrikpreisen** bei 6376
Alfre J. Joes, Mannheim, Q 7, 20 II.
Pariser Straussfeder-Wascherei u. Färberei.

MANNHEIM
Stroch-arkt G 4, 8 D
RUDOLF MOSSE
erster Arbeiter.
Annoncen-Annahme für alle Zeig. 3. in- u. Ausl.
G 9190

Vom städtischen Jubiläumswerk
Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart
Band I u. II: Geschichte Mannheims bis 1871 von Professor Dr. Friedrich Walter
Band III: Mannheim 1871—1907 bearbeitet vom Statistischen Amt
Ist noch ein kleiner Restvorrat vorhanden. Das Werk ist in allen Buchhandlungen zum ermässigten Preis von Mk. 15.— (statt Mk. 30.—) erhältlich. Die drei reich illustrierten Bände eignen sich besonders zu Geschenkzwecken und haben als ausführlichste, auf den besten Quellen beruhende Darstellung der Geschichte Mannheims, sowie der neuesten Entwicklung unserer Stadt bleibenden Wert. 32838

Weihnachts-Geschenke
geeignet:
Rasier-Apparate
sämtl. Modelle, wie Gillette, Biwico, Star, Zero.
Rasier-Utensilien
Tranchier-Bestecke, Taschen-, Tisch-, Tafel- und Dessertmesser
Hausapotheken
verschiedener Grösse und Ausstattung, in allen Preislagen.
Closetstühle, geruchlos,
Bidets
gehören in jed. Damenkammer, in verschiedenster Ausführung, zu billigsten Preisen.
Bettische, Kinderwaschtische, Kinderwaschgestelle 1896
Badewannen aus Zink und Gummi
„Bellaria“, Zimmerluft-Verbesserer besorgt Lattrockenheit.
Pestalozzi-Schulbank, verstellbar,
Friedrich Dröll
Gegründet 1856 Q 2, 1. Telephon 460.

Hypothekengelder
nach amtlicher und privater Schätzung auch für industrielle Werke zu günstigen Bedingungen vermittelt 4768
Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung
Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bekanntmachung.

Die hiesige Krankenkasse hat für das Jahr 1910 voranschläglich einen Bedarf von ca. 20—25 000 Liter helles La. Bier, dessen Lieferung im Submissionsweg vergeben werden soll. 33090
Die Ablieferung hat in 1/2 Liter-Flaschen zu erfolgen und ist das Bier nach dem jeweiligen Bedarf auf vorübergehende Bestellung der Krankenkassenverwaltung frei in den Keller der Anstalt zu liefern.
Eine Vergütung für fehlende oder zerbrochene Flaschen findet seitens der Anstalt nicht statt.
Angebote hierauf wollen bis **Donnerstag, 23. Dezbr. 1909, vormittags 11 Uhr** mit entsprechender Aufschrift versehen, an dem Bureau der Krankenkassenverwaltung R 5, 1 eingereicht werden.
Die am genannte Lieferung eingehenden Offerten treten erst nach Ablauf von 14 Tagen, vom Tage der Submissionseröffnung an gerechnet und gegenüber außer Kraft.
Mannheim, 21. Dez. 1909.
Krankenkassen-Kommission: von Hollander. Sonner.

Bekanntmachung.

Das Ergebnis an Spätholz und Spelzabgängen im Allgemeinen Krankenhause ebenso der Filiale Spital für Augenkrankheiten, ferner das Ergebnis an Lampen, Gabeln sowie eine Wasserleitungspumpe, eine Partie altes Eisen etc. per 1910 wird **Donnerstag, 23. Dezbr. 1909, vormittags 11 Uhr** in der Anstalt R 5, 1, Zimmer Nr. 48 öffentlich an den Meistbietenden veräußert, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.
Mannheim, 21. Dez. 1909.
Krankenkassen-Kommission: von Hollander. Sonner.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 23. Dezember ds. Jrs., vormittags 11 Uhr** beginnend, veräußern wir an Ort und Stelle die beim Stämmeln der Weiden im Waldpark Redar, an (Schlag I u. II), die bis jetzt ergebenden Stellen, Säulen und Knollen öffentlich an den Meistbietenden. 33077
Zusammenkunft an der Strohhandlung.
Mannheim, 17. Dez. 1909.
Städt. Tiefbauamt: Stauffert.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung veräußert am **Donnerstag, 23. Dez. 1909, nachmittags 3 Uhr** in ihren Geschäftsräumen, Herderplatz Nr. 4, das firmanmäßige Grundstück Nr. 1029 mit 9000 qm Acker, Gemein. hinter der Strohhandlung der Gewerkschaft Mannheim-Redar an Eigentum. Bedingungen können bis zum Termin bei uns eingesehen werden.
Mannheim, 17. Dez. 1909.
Evangelische Kollektur.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung veräußert am **Donnerstag, 23. Dez. 1909, nachmittags 3 Uhr** in ihren Geschäftsräumen, Herderplatz Nr. 4, das firmanmäßige Grundstück Nr. 1029 mit 9000 qm Acker, Gemein. hinter der Strohhandlung der Gewerkschaft Mannheim-Redar an Eigentum. Bedingungen können bis zum Termin bei uns eingesehen werden.
Mannheim, 17. Dez. 1909.
Evangelische Kollektur.

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse und deren Filiale Spital für Augenkrankheiten dahier hat einen Bedarf von ca. 15 000 an Sodawasser von ca. 15 000 Zephons. 33099
Es entfallen hieron:
1. auf das Krankenhause ca. 5000 Zephons;
2. auf das Spital für Augenkrankheiten ca. 10 000 Zephons
deren Ablieferung nach dem jeweiligen Bedarf nach der von der Krankenkassenverwaltung angegebenen Stückzahl franco Anhalten zu erfolgen hat.
Angebote hierauf wollen bis **Donnerstag, 23. Dezbr. 1909, vormittags 11 Uhr** mit der Aufschrift „Sodawasserlieferung“ versehen, an dem Bureau des Verwaltungsrats R 5, 1 eingereicht werden.
Die am genannte Lieferung eingehenden Offerten treten erst nach Ablauf von 14 Tagen, vom Tage der Submissionseröffnung an gerechnet und gegenüber außer Kraft.
Mannheim, 21. Dez. 1909.
Krankenkassen-Kommission: von Hollander. Sonner.

Bekanntmachung.

Das Ergebnis an Spätholz und Spelzabgängen im Allgemeinen Krankenhause ebenso der Filiale Spital für Augenkrankheiten, ferner das Ergebnis an Lampen, Gabeln sowie eine Wasserleitungspumpe, eine Partie altes Eisen etc. per 1910 wird **Donnerstag, 23. Dezbr. 1909, vormittags 11 Uhr** in der Anstalt R 5, 1, Zimmer Nr. 48 öffentlich an den Meistbietenden veräußert, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.
Mannheim, 21. Dez. 1909.
Krankenkassen-Kommission: von Hollander. Sonner.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Keller in unserem Elektrizitätswerk — Inbetriebnahme — soll für das Betriebsjahr 1910 vergeben werden.
Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4 während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 2—5 Uhr bezogen werden. 33098
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Donnerstag, 23. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr** vorzulegen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzulegen.
Mannheim, 18. Dez. 1909.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflieger.

Vermischtes.

Reisenhaus
oder 2. Appart. in Heidelberg oder Mannheim lausche ich gegen Geschäftshaus in einer kleineren Stadt und zahle noch bin. Offert. mit Nr. 22496 an die Exp. ds. Bl.



Trauringe
ohne Lüftung billigst. Grosse Auswahl in **gold. Uhren**
Spez. in Gelegenheitskauf von 11 k. gold. Herren- **Savonnette-Repetier-Uhren**
Stunde, viertel, halb und dreiviertel schlagend
Jedes Brautpaar erhält eine passende Weckeruhr gratis.

Herm. Herth
J. I. T. Breitestr. 2.
Allgem. Rabattmarken.

Unterricht.

Pädagogium
Höhere Privatschule **MANNHEIM, K 3, 28**
Nachhilfe und Vorbereitung, Sprachen
Prospekte u. Beacht. bereitwill. Tel. 935 (Austf. Hartach)
Während der Ferien hält wir für zurückgel. Schüler u. mäss. Honorar kurzfristige aber eingehende Repetitionen ab. 22545

Verkauf.

W. Hermann, Führ. Holz u. Holzwaren, Mannh. 6. 22546
Gebrauchte kleinere Herde zu verkaufen. B 4, 14. 22597

Hofmilch

zu verkaufen:
täglich 800 Liter vom 1. Jan. 1910 ab. Mehrerer frei Behälter Mannheim. Käufer mögl. sich mit W. K. 22495 an die Exp. ds. Bl. wenden.

Stellen finden

Verkäuferin
für Holzwaren und Bäume sofort an Kaufstelle eventuell unter festem Engagement, gesucht. Jeani Berg, Ludwigshafen, Ludwigsh. 14. 1910
Zunehmend fortw. geindl. **Blumenhaus Grün**, 5 (Str. Geylas 3. 13162

Modes

Züchtiger u. bequem. 1. Kreiderein für feinen Weiss geindl. 22437
Bartha Adam, Grödenstr. Anlage 74.

Stellen suchen

Zucht. erf. Kaufmann, 23 J. alt, verb. 2 J. leibh. u. allen techn. Arb. verr. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibmach. such. Stellg. als Hilfsleiter, Expedient, Kontor- oder Lagerist, per sofort oder später. La. Ref. u. Zeugn. haben zu Dienst. Off. u. H. Z. 22491 an die Exp. ds. Bl. erdienen.
Filiale
an übernehmen sucht tücht. Praktik. mehreres hies. Filiale für die Offerten u. Nr. 22491 an die Expedition ds. Bl.

